



Stadt Erlangen – Kulturamt  
Abteilung Festivals und Programme  
Annika Gloystein  
Gebbertstraße 1  
91052 Erlangen – Deutschland

Tel. +49 (0)9131 86-1031  
Fax: +49 (0)9131 86-1411  
annika.gloystein@stadt.erlangen.de  
www.comic-salon.de

## Presseinformation

Erlangen, 10. Juli 2020

### Internationaler Comic-Salon Erlangen Max und Moritz-Preis 2020 in neun Kategorien vergeben

- **Beste deutschsprachige Comic-Künstlerin: Anna Haifisch**
- **Bester deutschsprachiger Comic: „Der Unfall“ von Mikaël Ross**
- **Bester internationaler Comic: „Am liebsten mag ich Monster“ von Emil Ferris**
- **Bester deutschsprachiger Comic-Strip: „Busengewunder“ von Lisa Frühbeis**
- **Bester Comic für Kinder: „Manno! Alles genau so in echt passiert“ von Anke Kuhl**
- **Publikumspreis: „Schweres Geknitter“ von @kriegundfreitag**
- **Spezialpreis der Jury: David Basler**

Bereits im Vorfeld bekannt gegeben:

- **Bestes deutschsprachiges Comic-Debüt:**  
„Wie gut, dass wir darüber geredet haben“ von Julia Bernhard
- **Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk: Anke Feuchtenberger**

Am Abend des 10. Juli wurden die Preisträgerinnen und Preisträger des Max und Moritz-Preises 2020 in Form eines Videostreams bekannt gegeben. Gleichzeitig eröffnete das Kulturamt der Stadt Erlangen damit den „Digitalen Comic-Salon“, eine neue Social-Media-Plattform für die deutschsprachige Comic-Szene. Trotz der coronabedingten Absage des 19. Internationalen Comic-Salons Erlangen, konnte so der Max und Moritz-Preis, die wichtigste Auszeichnung für grafische Literatur und Comic-Kunst im deutschsprachigen Raum, in diesem Jahr dennoch vergeben werden. Im Vorfeld der Preisverleihung war eine Liste mit 25 von Jury und Publikum nominierten Titeln bekannt gegeben worden.

Der Preis für den Besten deutschsprachigen Comic-Strip geht an „**Busengewunder**“ von **Lisa Frühbeis** (Carlsen/Der Tagesspiegel), als Bester deutschsprachiger Comic wird „**Der Unfall**“ von **Mikaël Ross** (avant-verlag) ausgezeichnet, der Beste internationale Comic ist „**Am liebsten mag ich Monster**“ von **Emil Ferris** (Übersetzung: Torsten Hempelt, Panini Comics). Mit besonderer Spannung wird traditionell die Wahl der/des Besten deutschsprachigen Comic-Künstlerin/-Künstlers (dotiert mit 7.500,- Euro) erwartet. In dieser Kategorie wird **Anna Haifisch** (aktuell: „Schappi“, Rotopol) ausgezeichnet.

Der Max und Moritz-Preis für den Besten Comic für Kinder geht in diesem Jahr an „**Manno! Alles genau so in echt passiert**“ von **Anke Kuhl** (Klett-Kinderbuch). Mit dem Spezialpreis der Jury wird **David Basler** für seine Verdienste als Verleger, Vernetzer und unermüdlicher Aktivist für die Sache der Comics geehrt. Außerdem wurde in diesem Jahr ein Max und Moritz-Publikumspreis ausgelobt, für den im Internet nominiert und abgestimmt werden konnte. Sieger in dieser Kategorie ist „**Schweres Geknitter**“ von **@kriegundfreitag** (Lappan).

Mit dem Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk wird – wie schon im Vorfeld der Preisverleihung bekannt gegeben – die herausragende Künstlerin und Professorin an der HAW Hamburg **Anke Feuchtenberger** geehrt. Das Beste deutschsprachige Comic-Debüt (dotiert mit 1.000 Euro) ist „**Wie gut, dass wir darüber geredet haben**“ von **Julia Bernhard** (avant-verlag).

Der Jury für den Max und Moritz-Preis gehörten in diesem Jahr an: Christian Gasser (Autor, Dozent an der Hochschule Luzern – Design & Kunst), Andrea Heinze (Journalistin, Berlin), Andreas C. Knigge (Journalist und Publizist, Hamburg), Katinka Kornacker (Geschäftsführerin COMIX – Comicbuchhandlung Hannover), Isabel Kreitz (Comic-Zeichnerin, Hamburg), Christine Vogt (Leiterin der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen) und Bodo Birk (Leiter des Internationalen Comic-Salons Erlangen).

Nachfolgend finden Sie die Laudationes zu den Max und Moritz-Preisträgerinnen und -Preisträgern 2020, sowie die Liste der 25 nominierten Titel.

## **Max und Moritz-Preis 2020 Laudationes**

### **Beste deutschsprachige Comic-Künstlerin:**

**Anna Haifisch**

Laudatio von Andrea Heinze

Den internationalen Durchbruch hatte Anna Haifisch mit ihrem Comic-Strip „The Artist“, den sie im Jahr 2015 und 2016 für das amerikanische Vice-Magazine entwickelte und dessen gesammelte Folgen bei Reprodukt erscheinen. „The Artist“ ist ein erfolgloser Künstler, den Anna Haifisch als schlaksigen nackten Vogel zeichnet, der von egozentrischen Kollegen gedemütigt wird, die die Marktmechanismen kennen und brav bedienen. „The Artist“ beinhaltet alles, was das Künstlerleben ausmacht, inklusive sämtlicher Klischees. Das liest sich großartig, weil Anna Haifisch wunderbar respektlos aus der Innensicht der Kunstszene schreibt. Und weil sie ebenso eigene, wie abgewrackte Bilder für ihre kurzen Geschichten findet – die immer auch eine Achtsamkeitsübung gegenüber der von Selbstzweifeln geschundenen Künstlerseele ist.

Die Kunstszene kennt Anna Haifisch aus ihrer Heimatstadt Leipzig, wo sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst studierte, und aus New York, wo sie während ihres Studiums zwischendurch auch mal als Siebdruckerin gearbeitet hat. Nach ihrem Meisterstudium bei Thomas M. Müller gründet sie mit Freunden „The Millionaires Club“, ein internationales Comic- und Illustrationsfestival, das zeitgleich zur Buchmesse an etablierten Orten wie der Galerie für Zeitgenössische Kunst oder an linken Szenetreffs wie Conne Island stattfindet. Mit „The Millionaires Club“ hat Anna Haifisch die Leipziger Comicszene maßgeblich geprägt.

In ihren Comics und Illustrationen ist Anna Haifisch immer radikal eigen geblieben. Die meist dünnen, aufrechten Tierfiguren, die vor allem von menschlichen Schwächen geleitet werden, sind ihr Markenzeichen geworden, ebenso die klaren Farbflächen – meist gelb, orange, rosa, mitunter auch ein kräftiges grün. Damit ist ihr Stil immer wieder erkennbar, ganz gleich, ob Anna Haifisch für die Zeitung „Die Zeit“ einen Sittich zeichnet, der sich eitel im Spiegel betrachtet oder in ihrer aktuellen Kurzgeschichtensammlung „Schappi“, erschienen 2019 bei Rotopol, den Blick weitet und zum Beispiel den G7-Gipfel aufs Korn nimmt, indem sie verschiedene fleisch- und pflanzenfressende Tiere in gediegenem Ambiente zu einer Friedenskonferenz einlädt – was naturgemäß nur schief gehen kann.

In ihrem jüngsten Web-Comic für das renommierte Museum of Modern Art in New York schickt Anna Haifisch ihren geschundenen, nackten Künstlervogel ins MoMa und lässt ihn dort ein eigenes Werk in die aktuelle Sonderausstellung schmuggeln, weil er einem Sammlerehepaar auf einer Party in einem Anflug von Großspurigkeit erzählt hat, dass eines seiner Werke dort vertreten sei. Anna Haifisch ist gerade mal Mitte 30 und hat so etwas nicht nötig. Es gibt nur wenige Comickünstler\*innen, die so international unterwegs sind und für so viele renommierte Institutionen arbeiten. Anna Haifisch ist Comiczeichnerin und Künstlerin – und die beste deutschsprachige Comic-Künstlerin 2020.

**Bester deutschsprachiger Comic:  
„Der Unfall“ von Mikael Ross (avant-verlag)**

Laudatio

Ausgerechnet an seinem Geburtstag schlägt das Schicksal zu. Noel kann nicht einmal sagen, der wievielte es ist. Aber zum Glück ist da ja „Mumsi“, die er fragen kann. Die Mutter, die alles weiß, alles im Griff hat. Und die er liebt, wie niemanden sonst. Am Abend noch hat sie versprochen, dass sie für immer zusammenbleiben. Doch nun liegt sie anstatt im Bett auf dem Boden, und da ist Blut ... Mit dem Schlaganfall der Mutter ändert sich Noels Leben von einem Moment auf den anderen. Die ihm vertraute Welt, in der er sich sicher fühlen konnte, ist verschwunden. Sein neues Zuhause wird die Betreuungseinrichtung für Menschen mit Behinderung Neuerkerode. Zum ersten Mal lebt Noel nun in einer Gemeinschaft. Wem kann er hier trauen? Wer könnte ihn mögen? Entstanden ist „Der Unfall“ zum 150-jährigen Jubiläum der evangelischen Stiftung Neuerkerode. Um die Erzählung authentisch inszenieren zu können, hat der Berliner Zeichner Mikael Ross während der Arbeit daran zeitweise selbst in dem niedersächsischen Dorf gewohnt. Das Ergebnis ist ein wunderbar leichtes, lebensbejahendes Buch, das trotz aller Tragik hochkomisch ist und zutiefst berührend.

**Bester internationaler Comic:**

**„Am liebsten mag ich Monster“ von Emil Ferris. Übersetzung: Torsten Hempelt (Panini Comics)**

Laudatio

Ein Mietshaus im Chicago der Hippie-Zeit: In der ärmlichen Kellerwohnung lebt die kleine Karen mit ihrer krebserkrankten Mutter, ihrem großen Bruder – und einem Familiengeheimnis. Ihre Welt ist voller gebrochener Körper und Seelen: Der Vermieter, der krank ist vor Eifersucht auf seine Frau. Die schöne Nachbarin, die als Jüdin in Deutschland Missbrauch und KZ überlebt hat. Die beste Freundin, ein verwahtes kleines Mädchen mit unstillbarem Hunger. Der Schutzengel von nebenan, mit merkwürdigen Narben im Gesicht. Und draußen vor der Tür? Da wartet der Mob. Karens sehnlichster Wunsch ist es, von einem Monster gebissen zu werden, um selber eines zu werden. Denn Silberkugel, Pflöck und Feuer schlagen Monster, aber Monster schlägt immer Krebs! Sie würde Bruder und Mutter beißen, dann könnten sie alle zusammenbleiben und dem Tod zeigen, wer der Boss ist. Fast beiläufig scheint dieser Familienroman entstanden zu sein, mit farbigen Kugelschreibern auf Notizbuchpapier. Und so liefert er den Beweis, dass es keinen Red-Sable-Pinsel von Winsor & Newton braucht, um große Comic-Kunst hervorzubringen.

**Bester deutschsprachiger Comic-Strip:**

**Busengewunder. Meine feministischen Kolumnen (My 100 Days of Strangelife)  
von Lisa Frühbeis (Carlsen / Der Tagesspiegel)**

Laudatio

„Machen Sie doch mal was über Menstruation!“, so der Vorschlag einer Redakteurin beim Berliner Tagesspiegel, für den Lisa Frühbeis von 2017 bis 2019 eine monatliche Kolumne mit dem Titel „My 100 Days of Strangelife“ zeichnete. Ihre feministischen Comic-Strips, die zuallererst als Webcomics erschienen, sind nun in einem Buch unter dem Titel „Busengewunder“ vereint. Informativ und klug, unbekümmert und humorvoll, sozialkritisch und auf den Punkt – Lisa Frühbeis versteht es, gesellschaftliche Tabus anzusprechen und Themen in den Fokus zu rücken, über die, zumindest öffentlich, sonst kaum gesprochen wird. Warum soll Frau eigentlich einen BH anziehen? Sich die Beine rasieren? Hohe Absätze tragen? Fragen über Fragen, die Lisa Frühbeis berechtigterweise stellt und darauf auch klare Antworten hat. Sie räumt auf mit gängigen (patriarchalen) Vorstellungen von Geschlechterrollen, Schönheitsidealen und sexuellen Klischees, fordert Gleichberechtigung und zeichnet, im wahrsten Sinne des Wortes, ein alternatives Frauenbild. Eine starke weibliche Stimme in der deutschen Comic-Szene.

**Bester Comic für Kinder:**

**„Manno! Alles genau so in echt passiert“ von Anke Kuhl (Klett Kinderbuch)**

Laudatio

Mit „Manno! Alles genau so in echt passiert“ gelingt Anke Kuhl eine wundervolle Schilderung ihrer Kindheit. Dass es sich – wie der Untertitel ankündigt – tatsächlich um ihre eigenen Erlebnisse handelt,

wird deutlich, wenn „Frau Kuhl“ ins Behandlungszimmer gebeten wird. In 18 Episoden erzählt die Zeichnerin und Autorin lustige wie traurige Momente im Leben eines Mädchens und ihrer Schwester. Vom Streit um die Lieblingsunterhose, der in einem Fechtkampf mit Klobürsten und Ekelfaktor endet, über die Ängste vor Hunden bis zur Katastrophe des Fremdgehens des Vaters und der Nahtoderfahrung der Mutter nach einem schweren Unfall. Die Figuren sind liebevoll, aber nicht beschönigend gezeichnet. Vor allem besticht die immer passende und intensiv eingesetzte Mimik. Selbst den Kaninchen Blacky und Stupsi ist bei ihren Kämpfen jede Gefühlsregung anzusehen. Und wenn bei den Tanzeinlagen zu ABBA die kindliche Umsetzung des englischen Textes mit „Gimmi Gimmi Gimmi ä Mänafa Mitleid“ mitgeliefert wird, ist auch für die Elterngeneration der Spaß perfekt.

### **Spezialpreis der Jury:**

#### **David Basler**

Laudatio von Christian Gasser

Es passt zu David Basler, für seinen Rückzug aus der Edition Moderne nicht deren 40. Geburtstag abgewartet zu haben. Statt sich 2021 auf der großen Bühne verabschieden zu lassen, übergab er sein Lebenswerk geradezu klammheimlich bereits im 39. Jahr an seine beiden Nachfolger\*innen und überlässt ihnen damit auch das Scheinwerferlicht des runden Jubiläums.

David Basler gehörte nie zu den Verlegern, die vor allem als Selbstdarsteller glänzen; er verstand sich als Dienstleister seines Verlags und seiner Autor\*innen und stand gerne in ihrem Schatten. Es ging und geht ihm immer um die Comics, nicht um seine Person. Dabei hätte er, als Verleger der Edition Moderne und Mitherausgeber der Zeitschrift STRAPAZIN, genügend Gründe gehabt, auf seine Verdienste hinzuweisen.

David Basler wuchs zweisprachig auf und fand deshalb von klein auf einen direkten Zugang zum französischen Comic-Geschehen. So störte ihn, dass der künstlerische Aufbruch der Bande Dessinée in den 1970er Jahren den deutschen Sprachraum kaum erreichte. Deshalb wurde der Buchhändler 1981 zum Verleger. Mit Muñoz / Sampayo, Loustal, Jacques Tardi, später auch Marjane Satrapi, David B., Joe Sacco und vielen anderen erweiterte er den deutschen Comic-Horizont. Als der Einfluss dieser Comics in der deutschen Comic-Szene ihre Blüten zu treiben begann, veröffentlichte er mehr und mehr auch deutschsprachige Autorinnen und Autoren: Von Thomas Ott über Anke Feuchtenberger und Kati Rickenbach bis hin zu jungen Talenten wie Nando von Arb. Zahlreiche Max und Moritz-Preise zeugen von seinem sicheren Geschmack.

Zur Edition Moderne kam 1984 die Zeitschrift STRAPAZIN. David Basler holte die nach nur einer Ausgabe zahlungsunfähige Zeitschrift von München nach Zürich, wo sie seither von einem Redaktionskollektiv herausgegeben wird. Natürlich ist David Basler nicht allein – aber niemand wird bestreiten, dass STRAPAZIN alle Turbulenzen der letzten Jahrzehnte vor allem dank ihm überlebt hat. Das liegt nicht zuletzt daran, dass David Basler eine integrative Persönlichkeit ist und es schafft, immer wieder neue und vor allem jüngere Leute einzubinden, zu fördern und ihnen viel Raum zu lassen. Auch da hat er die Größe und Bescheidenheit, anderen das Rampenlicht zu überlassen. So hat er immer wieder neue Generationen mit seiner Leidenschaft für Comics angesteckt und in ihren Projekten unterstützt.

Kein Zweifel, die deutschsprachige Comic-Kultur verdankt David Basler sehr viel. Und da er sich selber nicht gerne feiert, feiert ihn die Jury des Max und Moritz-Preises mit dem Spezialpreis: Als Verleger, Vernetzer, unermüdlichen Aktivisten für die Sache der Comics und als gute Seele.

### **Publikumspreis:**

#### **„Schweres Geknitter“ von @kriegundfreitag (Lappan)**

Laudatio

Tobias Vogel braucht nur wenige Striche und Worte, um die Dinge auf den Punkt zu bringen. Unter dem Künstlernamen @kriegundfreitag veröffentlicht der Zeichner seit 2017 kurze Comic-Sequenzen und Cartoons, in denen er Alltagsbeobachtungen, Gedankenspiele und visuelle Ideen verarbeitet und auf Instagram, Twitter und Facebook mit seinen inzwischen rund 180.000 Followern teilt. Auch wenn seine humorvollen Zeichnungen auf den ersten Blick einfach aussehen, sind es meist doch bemerkenswert komplexe Miniaturen, in denen er Zwischenmenschliches, Persönliches und auch mal Politisches verarbeitet. Dazu kommt ein hintersinniges Spiel mit Meta-Ebenen: Papierfetzen, den Strichmenschen

beigefügte Objekte wie Münzen oder Streichhölzer oder auch mal ein zerknittertes Blatt offenbaren das Handgemachte dieser Arbeiten und beweisen zugleich ein virtuoseres Verständnis der Möglichkeiten visueller Kommunikation. Großartig, dass das Vergnügen jetzt auch den Lesern von Büchern aus Papier und Karton zugänglich gemacht wurde.

### **Bestes deutschsprachiges Comic-Debüt:**

**„Wie gut, dass wir darüber geredet haben“ von Julia Bernhard (avant-verlag)**

Laudatio

Der Titel ist blanke Ironie, denn geredet wird in diesem Buch zwar viel und durchaus auch sehr Persönliches, allerdings scheint niemand richtig zuzuhören. In unterschiedlichen Episoden lässt Julia Bernhard ihre Protagonistin mit Menschen zusammentreffen, die eigentlich ein Interesse an ihr haben sollten: die Oma, eine Freundin, ein Liebhaber ... Tatsächlich zu spüren ist ein Interesse an ihrer Person allerdings nicht. Stattdessen wird sie mit Worthülsen und Zuschreibungen zugetextet, dass es einem beim Lesen ganz unbehaglich wird. „Wie gut, dass wir darüber geredet haben“ ist trotzdem ein Lesegenuss, weil Julia Bernhard diesen unsäglichen Dialogen konsequent wunderschöne Bilder entgegensetzt. All ihre Gegenüber sehen darauf so attraktiv und feinfühlig aus, dass man sie gern in die eigenen digitalen Netzwerke aufnehmen möchte. Mit dieser Kluft aus polierten Oberflächen und dem abgrundtiefen Desinteresse am menschlichen Gegenüber produziert Julia Bernhard in ihrem Comic-Debüt einen Humor, der an Woody Allen anknüpft und dabei absolut heute wirkt.

### **Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk:**

**Anke Feuchtenberger**

Laudatio von Brigitte Helbling

Berlin 1990, kurz nach dem Mauerfall. Wir stellen uns Anke Feuchtenberger vor, wie sie durch ihre nach Westen nunmehr geöffnete Stadt streift, der Sohn, Leo, ein Kleinkind im Tragetuch, ein Kunsthochschulabschluss in der Tasche, eine beunruhigend offene Zukunft vor Augen, ein Können und eine Schaffenswut in sich, die uns schon mit den allerersten Bildern förmlich ins Gesicht sprangen. Einflüsse von tschechischen Kinderbüchern, russischer Avantgarde, DDR-Graphikern wie Volker Pfüller – was für ein radikal-eigenwilliger Blick sich damals mit ihr und vielen anderen (Ost und West im glücksvollen Ineinander!) in der neu vereinten Comic- und Graphikszene auftat.

Frühe Plakate, die Feuchtenberger nebst Bühnenbildern für das innovativ-experimentelle Theaterhaus Jena machte, hängen heute noch im Treppenhaus des Theaters, sofort erkennbar als ihr Werk. Erste Comic-Geschichten erschienen beim Verlag Jochen Enterprises, wo eine Zeit lang jeder und jede hinging, um dieses plötzlich neue, plötzlich grandios-eigenwillige Comic-Erzählen zu erleben – die älteren Comicfreunde nicht immer ganz sicher, ob das, was hier kam, tatsächlich noch „Comics“ waren ... Es roch nach Aufbruch, nicht nur in Berlin.

Grenzsprenger\*innen waren in diesen ersten Jahrzehnten um die Jahrtausendwende auch im frankobelgischen Raum, in Italien, in Finnland, in der Schweiz unterwegs, in den USA ohnehin. Und Frauen, immer mehr Frauen drangen in eine Szene, in der bislang eher die Jünglingsfantasien dominiert hatten. Eine zunehmend international vernetzte Comic-Avantgarde erschloss sich das Glück des freien Falls – und des Fliegens. Und mittendrin, oft auch vorneweg, stand Anke Feuchtenberger mit Werken wie „Mutterkuchen“, „Somnambule“, „Das Haus“, „Der Palast“, „Die Hure H.“ (mit Katrin de Vries), „Die holländische Schachtel“ ...

Jochen Enterprises gab es schon acht Jahre nach seiner Gründung 1992 nicht mehr, Feuchtenbergers weitere Comics erschienen unter anderem bei Reprodukt und der Edition Moderne, später auch in ihrem eigenen „MamiVerlag“, dessen wunderschön gearbeitete Bücher sie ab 2007 über zehn Jahre lang mit dem italienischen Comic-Künstler Stefano Ricci herausbrachte. Seit 1997 unterrichtet Feuchtenberger als Professorin an der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften, offiziell für Zeichnen und Medienillustration, in der Praxis immer mit dem Blick auf das Comic-Erzählen.

Aus dieser Lehre sind zahlreiche Comic-Künstler\*innen und Comic-Innovator\*innen hervorgegangen, prägende Gestalten einer nächsten „Avantgarde“, nicht wenige davon inzwischen selbst in der Lehre tätig. Michael Jordan. Birgit Weyhe. Sascha Hommer. Line Hoven. Arne Bellstorf. Jan Soeken. Marijpol. Alice Social. Jul Gordon und viele mehr. „Niemand sonst setzt als akademischer Lehrer derzeit beim

Zeichner\*innennachwuchs solche künstlerischen Energien frei“, schrieb Andreas Platthaus über Anke Feuchtenberger.

Das mag auch daran liegen, dass diese Künstlerin und Professorin Lehre und Austausch mit Student\*innen immer als Labor für die Erforschung von narrativem Neuland nutzt. Seit längerem kreisen Feuchtenbergers Erkundungen um den von ihr so benannten „Graphic Essay“. Wie könnte ein non-lineares Erzählen in der Nachfolge Montaignes aussehen? Wie ein Weltblick, der seinen Ursprung in der Bewegung des Zeichenstifts findet? Wie ein „allmähliches Verfertigen der Gedanken beim Zeichnen“?

Antworten darauf gibt Feuchtenbergers ganzes Werk, und neuerdings immer gezielter, traumhaft konkret ihre Graphic Essays aus Städten wie Rom oder Paris. Als eine andere Art von „Graphic Essay“ lässt sich auch der wabenartige, ungeheuer beeindruckende Altar „Tracht und Bleiche“ lesen, den Feuchtenberger 2018 für das Landesmuseum Münster schuf. Und demnächst, mit Neugier und Vorfreude erwartet: Das umfangreiche Werk, an dem die Künstlerin seit Jahren arbeitet: „Ein deutsches Tier im deutschen Wald“. Die Veröffentlichung steht bevor; erste Einblicke sind überwältigend.

Antworten geben aber auch viel beachtete Publikationen ehemaliger Student\*innen wie Nacha Vollenweider oder Magdalena Kaszuba; und aktuell – just zum nicht stattfindenden Internationalen Comic-Salon 2020 – die wunderschöne Veröffentlichung im Zeitungsformat „Cartoline Da Qui“, die internationale Teilnehmer\*innen mehrerer Workshops mit Feuchtenberger und Ricci vorstellt.

Schaffen und Fördern. Und dabei immer die Herausforderung an sich selbst im Blick behalten, tiefer eintauchen, weitersuchen, das graphische Erzählen nochmal neu und anders denken: Die Essenz einer Laufbahn, 30 Jahre einer Comic-Künstlerin, die jetzt, hochverdient den Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk der Max und Moritz-Jury erhält.

### **Max und Moritz-Preis 2020**

#### **Die 25 für den Max und Moritz-Preis 2020 nominierten Titel**

in alphabetischer Reihenfolge:

**Am liebsten mag ich Monster** von Emil Ferris (Übersetzung: Torsten Hempelt). Panini Comics  
**Andy – A Factual Fairytale. Leben und Werk von Andy Warhol** von Typex (Übersetzung: Cornelia Holfelder-von der Tann). Carlsen

**Ariol. Wo ist Petula?** von Emmanuel Guibert und Marc Boutavant (Übersetzung: Annette von der Weppen). Reprodukt

**ASH – Austrian Superheroes** von Harald Havas u. a. Indiekator / Cross Cult > nominiert durch das Publikum

**Busengewunder. Meine feministischen Kolumnen** (My 100 Days of Strangelife) von Lisa Frühbeis. Carlsen / Der Tagesspiegel

**Cassandra Darke** von Posy Simmonds (Übersetzung: Sven Scheer). Reprodukt

**Das Licht, das Schatten leert** von Tina Brenneisen. Edition Moderne

**Der große Indienswindel** von Alain Ayroles und Juanjo Guarnido (Übersetzung: Harald Sachse). Splitter Verlag

**Der Magnet** von Lucas Harari (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne

**Der Schwindler** von Pascal Rabaté nach „Ibykus“ von Alexej Tolstoi (Übersetzung: Resel Rebiersch). Verlag Schreiber&Leser

**Der Umfall** von Mikael Ross. avant-verlag

**Die dicke Prinzessin Petronia** von Katharina Greve. avant-verlag / Das Magazin

**Die Farbe der Dinge** von Martin Panchaud (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne

**Eislicht** von Anike Hage. altraverse

**Happy Place** von Max Baitinger. Rotopol

**Hexen hexen** von Pénélope Bagieu nach Roald Dahl (Übersetzung: Silv Bannenberg). Reprodukt

**Ich fühl's nicht** von Liv Strömquist (Übersetzung: Katharina Erben). avant-verlag

**Lootboy** von Marvin Clifford und Maurice Alain. www.lootboy.de > nominiert durch das Publikum

**Lucky Luke sattelt um** von Mawil. Egmont Comic Collection

**Manno! Alles genau so in echt passiert** von Anke Kuhl. Klett Kinderbuch

**Salzhunger** von Matthias Gnehm. Edition Moderne

**Schweres Geknitter** von @kriegundfreitag. Lappan > nominiert durch das Publikum

**Tante NonNon** von Shigeru Mizuki (Übersetzung: Daniel Büchner). Reprodukt

**Trubel mit Ted** von Émilie Gleason (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne  
**Über Spanien lacht die Sonne** von Kathrin Klingner. Reprodukt

Leseproben der nominierten Titel sind unter [www.comic-salon.de/de/nominierungen](http://www.comic-salon.de/de/nominierungen) verfügbar sowie Videos zu den einzelnen Nominierungen.

### **Wanderausstellung „Die besten deutschen Comics“**

Bereits zum vierten Mal werden 2020 die deutschsprachigen Max und Moritz-Preisträgerinnen und Preisträger in einer eigens dafür konzipierten Wanderausstellung mit dem Titel „Die besten deutschen Comics“ zwei Jahre lang auf Tour gehen. Fünf Stationen sind geplant, begonnen wird am 9. Oktober 2020 mit der Eröffnung im Erika-Fuchs-Haus in Schwarzenbach an der Saale. Kurator und Initiator der Ausstellung ist wieder Darjush Davar, Partner sind das Erika-Fuchs-Haus, das Cöln Comic Haus und das Kulturamt der Stadt Erlangen.

### **Weitere Informationen**

[www.comic-salon.de](http://www.comic-salon.de)

### **Veranstalter**

Stadt Erlangen – Kulturamt  
Abteilung Festivals und Programme  
Max und Moritz-Preis: Christine Auernheimer  
Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen – Deutschland  
Tel. +49 (0)9131 86-1408, Fax: +49 (0)9131 86-1411  
E-Mail: [info@comic-salon.de](mailto:info@comic-salon.de)  
Website: [www.comic-salon.de](http://www.comic-salon.de)